

## Kommt der Krieg um Wasser?

**9 Milliarden Menschen werden sich im Jahr 2050 das Süßwasser der Erde teilen müssen.**

Mehr als eine Milliarde Menschen hat keinen Zugang zu sicherem Trinkwasser – häufig mit tödlichen Folgen: Nach Angaben der Vereinten Nationen sterben jedes Jahr rund 4 Millionen Menschen an Krankheiten, die durch verschmutztes Trinkwasser verursacht werden. Selbst alle Kriege weltweit fordern jedes Jahr weit weniger Todesopfer.

Doch die Zahl der Menschen auf unserem Planeten wächst – und damit auch die Konkurrenz um den Zugang zur wichtigen Lebensressource Wasser. Zwar ist die Oberfläche unseres Planeten zu 70 Prozent von Wasser bedeckt, doch nur 2,5 Prozent davon sind Süßwasser. Knapp ein Prozent des Süßwassers steht dem Menschen zur Verfügung – 0,02 Prozent des Wassers der Erde.

Und die Wüsten dehnen sich aus, Süßwasser wird verschwendet. An vielen Orten sinken die Grundwasserspiegel aufgrund falschen Trinkwasser-Managements, Süßwasser-Seen trocknen aus und Flüsse werden weiterhin und sogar zunehmend – etwa durch Pestizide und Dünger – verschmutzt. In 80 Ländern herrscht derzeit schon Wasserknappheit, und die Zahl der betroffenen Menschen wird nach Angaben der Vereinten Nationen bis 2030 auf 5,4 Milliarden steigen.

Manche Fachleute gehen davon aus, dass Wassermangel schon bald zur Hauptursache von Konflikten in Afrika werden könnte. Bereits vor zehn Jahren warnte die Weltbank, dass die Kriege des nächsten Jahrhunderts nicht um Öl, sondern um Wasser geführt würden. Hinzu kommt, dass weltweit 261 Flüsse durch mindestens zwei Länder fließen, die sich das Wasser der Ströme teilen müssen. Um das Nilwasser streiten sich zum Beispiel seit Jahren gleich neun Länder mit Ägypten. Und 1995 hatte Ägyptens Präsident erklärt, sein Land werde keine Kriege mehr führen – außer um Wasser.

Konfliktpotential steckt auch in den Grenzregionen zwischen der Türkei, Syrien und dem Irak, die sich das Wasser von Euphrat und Tigris teilen, und im Nahen Osten, wo Israel, Jordanien, der Libanon und die Palästinenser im Westjordanland den Jordan und seine Nebenflüsse nutzen. Und auch in Asien, etwa an den Grenzen zwischen Indien, Pakistan und Bangladesch, die sich über Ganges und Indus versorgen, müssen sich Gegner die wertvolle Ressource teilen.

Um die Entwicklungen in diesen Regionen zu beobachten, haben Nato, USA und OECD spezielle Arbeitsgruppen eingerichtet. Sowohl diese Experten als auch Fachleute von den Vereinten Nationen halten es jedoch für unwahrscheinlich, dass es tatsächlich zu Kriegen um Wasser kommen wird.

Nach: Süddeutsche Zeitung, 22.08.2005, 2559 A., 3'11